

Unser Selbstbeschreibung beginnt mit: Wir sind Christ*innen auf dem Weg, und als Gruppe haben wir uns den Namen Kirche:unterwegs gegeben. Und in beiden Formulierungen steckt in-Bewegung-sein. Es ist das Gegenteil von fest, statisch, unbeweglich. Und man kann sich jetzt fragen, wie sich Christ*innen auf dem Weg inhaltlich füllen lässt. Was könnte es bedeuten? Zunächst fällt ein, dass Jesus von sich selbst gesagt hat, ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. In Johannes 14, Vers 6. Und dann hat er in der Bergpredigt von einem schmalen und einem breiten Weg gesprochen. Der breite Weg, der ins Verderben führt, und der schmale, der zum Leben führt.

Ich möchte heute noch einen anderen Zugang wählen. Der Ausdruck Weg in Verbindung mit den ersten Christen bzw. mit dem, was sie glauben, begegnet uns auch in der Apostelgeschichte. In Apostelgeschichte 9, Vers 2 wird von den Christen als den Anhänger*innen des Weges gesprochen. In Apostelgeschichte 19, Vers 9 heißt es: die Juden reden schlecht über den Weg Und in Vers 22: Es gibt einen Aufruhr über den Weg. Paulus sagt in Apostelgeschichte 22, Vers 4: ich habe diesen Weg verfolgt und in Apostelgeschichte 24, Vers 22, wird vom Stadthalter Felix berichtet: Er wusste recht gut um diesen Weg. Einen dieser Verse möchte ich als Beispiel vollständig vorlesen. Saulus Paulus war vor seiner Bekehrung, dem Damaskus-Erlebnis, ein überzeugter Jude. Vielleicht würden wir heute sagen, ein 200-prozentiger. Er war überzeugt, dass es Gotteslästerung ist, was die Christen tun. Und wenn sie Christus als Sohn Gottes anbeten. Und dann heißt es in Apostelgeschichte 9, Vers 1-2: Saulus aber schnaubte noch mit Drohnen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohen Priester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, dass er Anhänger dieses Weges, Männer und Frauen, wenn er sich fände, gefesselt nach Jerusalem führe. Die Christen werden also als Anhänger*innen des Weges bezeichnet. Und ich habe genau diesen Vers ausgesucht, weil die Frauen ausdrücklich erwähnt werden. Es handelt sich bei den Anhängern des Weges um Männer und Frauen. Und das ist deshalb erwähnenswert, weil es unüblich ist. Frauen werden in antiken Texten normalerweise eher nicht erwähnt. Es müssen also schon viele Frauen gewesen sein, dass sie hier ausdrücklich Erwähnung finden. Wir sind also mit unserer Formulierung Christ*innen auf dem Weg schon mal ganz richtig unterwegs.

Das Wegmotiv in der Apostelgeschichte ist von der Hebräischen Bibel her eng mit dem Exodus-Motiv verknüpft. Exodus kommt aus dem Lateinischen und bedeutet herausgehen. Herausgehen, herausgeführt werden aus der Sklaverei, aus der Gefangenschaft, in die Freiheit. Und Israel hat zwei prägende Erfahrungen, solche Exodus/ Befreiungserfahrungen gemacht. Die eine in der Frühzeit, die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten und die andere ist die Rückführung oder Befreiung aus dem Exil in Babylon. Für beide wollen wir uns einen Vers bzw. einen etwas längeren Text anschauen. Zunächst also der Auszug Israels aus Ägypten. Das Volk Israel muss in Ägypten harte Arbeit als Sklaven verrichten. Sie müssen Ziegel brennen, vielleicht für den Pyramidenbau. Und Gott beauftragt jetzt Mose, sie aus Ägypten herauszuführen, in das gelobte Land. Und in 2. Mose 13, Vers 21 heißt es dann: und der Herr zog vor ihnen her, am Tag in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.

Ein paar Schlaglichter. Sie stehen nicht, sie gehen. Sie bauen keine Hütten. Selbst die Stiftshütte, wie Luther übersetzt, das Zelt der Begegnung, wie es im hebräischen Text heißt, konnte transportiert werden. Sie kommen aus Ägypten, dem Haus der Knechtschaft, und sie sind unterwegs in der Wüste, in der Ödnis. Kein Wasser, nichts zu essen, aber sie haben ein Ziel, das gelobte Land, das Land, in dem Milch und Honig fließt, das Reich Gottes. Sie selbst kennen den Weg nicht, aber sie irren nicht umher, sondern Gott führt sie. Er geht vor ihnen her. Er führt sie nicht nur, sondern er leuchtet ihn auch, damit sie sich nicht fürchten und den Weg sehen können. Aber sie sehen nie den ganzen Weg. Vielleicht, weil sie ihn ja dann auch ohne Gott gehen könnten, sondern sie werden immer aktuell im Jetzt geführt zum nächsten Schritt. Und das steckt in Christ*innen auf dem Weg. Wir wollen uns Gottes Führung anvertrauen. Wir wollen nicht träge werden. Wir wollen keine Kuschelecke für uns schaffen, sondern gehen. Kann sein, dass es dafür auch Mut braucht. Und wir wünschen uns, dass der Weg in die Freiheit führt, in die Freiheit von äußeren Normen und Druck, in die Freiheit zu mir selbst zu stehen, so wie ich bin, aber auch die Freiheit des anderen zu achten, dass der andere auch leben kann.

Die zweite Erfahrung, die Israel als Exodus, als Befreiungserfahrung gedeutet hat, das war die Rückkehr aus dem Exil in Babylon. Im Zusammenhang mit der Eroberung von Jerusalem 587 vor Christus durch den neubabylonischen König Nebukadnezar wurde ein Teil der Oberschicht Jerusalems ins Babylonische Reich deportiert. Die waren dort 70 Jahre. Es lebte also dort schon bereits die zweite oder dritte Generation. Und die haben sich auf verschiedene Weise eingerichtet. Manche haben sich assimiliert. Es geht ihnen gut. Sie kennen das Land, aus dem ihre Großväter und Großmütter stammten, nur noch vom Hörensagen. Hebräisch verstehen sie maximal noch ein paar Wörter, sprechen können Sie es nicht mehr. Dann gibt es auch die anderen, die sich eher abgekapselt haben. Sie haben die Traditionen ihrer Väter bewahrt, ihre Sprache an ihre Kinder weitergegeben. Die Sehnsucht nach dem Land ihrer Eltern bewahrt. Aber auch hier gilt, die jetzt lebende Generation ist hier im babylonischen Reich zu Hause. Israel ist für sie fremd. Es ist völlig unklar, was sie dort erwarten würde. Sie sind sich nicht sicher, ob sie überhaupt dorthin zurück wollten. Und in dieser Situation kommt der Perserkönig Kyros an die Macht und erlässt das so genannte Kyros Edikt. Darin steht, dass alle deportierten Völker, Israel war mit diesem Schicksal nicht alleine, zurückkehren dürfen. Und es entsteht eine Vision. Eine Vision für den Weg der Rückkehr. Und dafür gibt es zwei Texte, beide aus dem Buch Jesaja. Einmal Jesaja 35 und dann Jesaja 40. Wir wollen uns jetzt nur Jesaja 35 anschauen. Ich lese uns das vor.

Ab Vers 3. Sterbt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie. Sag den mutlosen Herzen, seid getrost, fürchtet euch nicht. Seht, da ist euer Gott. Er kommt zur Vergeltung. Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann wird der gelähmte springen wie ein Hirsch, und der Stumme wird jubeln vor Freude. Denn es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Land. Und wo es trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. Wo zuvor die Schakale gelegen haben, soll Gras und Rohr und Schiff stehen Und es wird dort eine Bahn sein und ein Weg, der der Heilige Weg heißen wird. Wer unrein ist, darf ihn nicht betreten. Nur sie, die Erlösten, werden auf ihm gehen. Auf diesem Weg werden sich selbst Unkundige nicht verirren. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf gehen, es gibt sie dort nicht, sondern die Erlösten werden dort gehen. Die Erlösten des Herrn werden jubelnd zum Zionsberg zurückkehren. Ewige Freude wird über ihrem Haupt sein. Freude und Glück werden sie ergreifen und Schmerz und Seufzen sind für immer vorbei.

Aus diesem doch etwas längeren Text möchte ich zwei Aspekte herausgreifen. Zunächst schauen wir auf die Verse fünf und sechs: Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann wird der Gelähmte springen wie ein Hirsch, und der Stumme wird jubeln vor Freude. Diese Motive erinnern an die sogenannte Antrittspredigt Jesu in Lukas 4, ab Vers 18: Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat und gesandt zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen und den Blinden, dass sie sehen sollen. Und die Zerschlagenen zu entlassen in die Freiheit und zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn. Jesus zitiert zwar nicht direkt aus Jesaja 35, sondern aus Jesaja 61, aber das Thema der vollständigen Wiederherstellung von Menschen ist in beiden Texten vorhanden. In Jesus Christus erfüllen sich diese alten Visionen, das Reich Gottes hat begonnen. Es ist da. Und die, die mit Jesus auf dem Weg waren, die haben das erlebt. Deine Sünden sind dir vergeben. Steh auf, nimm dein Bett und geh. Jes Jünger haben das erlebt. Die ersten Christen haben das erlebt und auch wir heute erleben das. Dass Christus uns freimacht, gesund an Seele und manchmal auch an Leib. Und in unserem Text heißt es dann ab Vers 8: und dann wird dort ein Weg sein, ein Weg, auf dem die Erlösten gehen. Ein Weg, den auch Unkundige finden können. Und diesen Weg interpretiere ich als den Weg, den wir in der Nachfolge Jesu gehen können. Denn er hat uns erlöst, befreit, freigemacht, auf dem Weg, den er uns selbst zeigt. Und auch wenn Freude und Glück auf dieser Erde immer Stückwerk bleiben werden, so wird das dann doch in Gottes neuer Welt dann nicht mehr so sein. Schmerz und Seufzen sind für immer vorbei.

Ich möchte schließen mit einem Text von Albert Frey: Wenn du erlebt hast, wie die Last, wie ein Stein von deinem Herzen fällt, wenn du schon mal erfahren hast, wie ein anderer deinen Schmerz aushält, wenn du erlebt hast, dass es Licht dort am Ende deines Tunnels gibt und wenn du weißt, dass jemand dich, wie du bist, trotz deines Dunkels liebt. Wenn du erlebt hast, was es heißt, wenn man

neugeboren werden kann, wenn du tief im Herzen weißt, deine Schuld ist dir vergeben. Komm, wir singen das Lied der Erlösten. Bei den Armen ist die Freude am größten. Komm, wir singen das Lied vom Leben, das es nur gibt als Geschenk. Komm, wir singen das Lied der Erlösten, bei den Schwachen ist die Gnade am größten.

Christ*innen auf dem Weg, mit Jesus Christus auf dem Weg, auf dem Weg, auf dem die Erlösten gehen, auf dem Weg, auf dem wir heil werden können, auf dem Weg im und ins Reich Gottes. Amen.